Morgen-Ausgabe.

Lodzer Zeitung.

Gründer Johann Petersilge.

Nr. 345 — Sonntag, den 20. Juli (2. August) 1914. — 51. Jahrgang.

Redaktion, Expedition, Annoncen- und Abonnements-Annahme: Petrikauer-Straße Nr. 86, im eigenen Hause.—Telephon Nr. 212

Ausgabe täglich zweimal mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, an den nur die Morgennummer erscheint. — Manuskripte werden nicht zurückgegeben. — Vierteljährlicher pränumerando zahlbarer Abonnementspreis für Lodz Rbl. 2.10 für Auswärtige mit Postzusendung einmal täglich Rubel 2.25 im Auslande Rubel 5.40 — (Abonnements werden nur vom ersten eines jeden Monats berechnet.) Preis eines Exemplars: Abend- und Morgen-Ausgabe 3 Kop., Sonntagsausgabe mit der illustrierten Sonntagsbeilage 5 Kop. — Inserate werden für die siebengespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum mit 10 Kop. für Rußland und mit 12 Kop. für Ausland berechnet. Für die ...gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum vor dem Text 35 Kop. für Rußland und 40 Kop. für Ausland, im Text 60 Kop. Alle in- und ausländischen Annoncenbüros nehmen Anzeigen und ...en für die „Lodzer-Zeitung" an. — Redakteur: W. Petersilge. — Herausgeber J. Petersilge's Erben. — Rotationsschnellpressendruck von „J. Petersilge" Petrikauer-Straße Nr. 86.

Deutschland erklärt Rußland den Krieg.

P. Petersburg, 1. August. Der deutsche Gesandte überreichte heute dem Minister des Auswärtigen im Namen seiner Regierung die Kriegserklärung an Rußland.

Die eisernen Würfel des Schicksals sind gefallen! Während die Blicke ganz Europas in den schicksalsschweren Stunden, die wir jetzt durchleben, auf die Vermittlungsaktion der Mächte gerichtet waren und wir uns bangen Herzens an die immer mehr schwindende Hoffnung auf Erhaltung des Friedens klammerten, ist gestern das entscheidende Wort gesprochen worden. Durch Extrablatt gaben wir gestern nachts 12 Uhr den lakonischen Inhalt der Hiobsbotschaft bekannt. **Die deutsche Regierung hat Rußland offiziell den Krieg erklärt.**

Handel und Wandel wurden durch die andauernde Ungewißheit gelähmt, doch mit katastrophaler Wucht tritt diese furchtbare Gewißheit in unser Bewußtsein. Der Alpdruck der schweren, quälenden Zweifel ist gewichen, aber nur, um weit schwereren Sorgen Platz zu machen.

Eine bitter ernste Zeit bricht über uns herein, eine Zeit der Heimsuchung und der Umwertung aller Werte. Es gilt nun, in Würde und Besonnenheit sich in das Unvermeidliche zu schicken und mit Gefaßtheit seine oberste Bürgerpflicht zu erfüllen, sich und unserem bedrohten Lande gegenüber.

Der Weltkrieg.

P. Petersburg, 1. August. (Offiziell.) In der Extra-Beilage zur Nr. 172 vom 31. Juli schrieb der „Peterburgski Kurjer" in einer Notiz unter dem Titel „Oesterreich gibt nach!", der Finanzminister P. L. Bark habe bei dem Empfang der Bankdirektoren erklärt, daß während der außerordentlichen Sitzung des Ministerrats in Peterhof eine direkt aus Wien eingetroffene Nachricht mitgeteilt wurde. Auch die österreichische Regierung habe sich bereit erklärt, die Entscheidung des austro-serbischen Konflikts einer Botschafterkonferenz anheimzustellen. Das „Informationsbüro" ist zu der Mitteilung ermächtigt, daß die oben angeführte Nachricht ungenau ist. Es wurden keinerlei kategorische Erklärungen abgegeben, sondern lediglich darauf hingewiesen, daß die Hoffnung auf eine friedliche Beilegung der Krisis noch nicht aufgegeben sei, da die diplomatischen Verhandlungen zwischen den Großmächten noch ununterbrochen andauern.

P. Petersburg, 1. August. (Offiziell.) (Zirkulär der Hydrographischen Hauptverwaltung): 1) Im Zirkulär vom 30. Juli 1914 sub Nr. 388/326 war gesagt, daß außer dem Grochar-Leuchtturm auch andere Leuchtfeuer bei der Einfahrt nach Helsingfors verlöscht wurden. Im vorliegenden Zirkulär werden diese nun benannt. Demnach handelt es sich um die Leuchttürme von Gustavswert, Stura, Esters-Warte, Vestraswarte, Blekcholmendre, Blekcholmewreturtirgrund, Sandholm, Likgrund und Mielke. 2) Im Zirkulär vom 31. Juli 1914 war gesagt, daß vom 30. Juli ab die Leuchttürme Jussare und Bogschar, ferner die Leuchttürme des Fahrwassers Gangeabo und zwar Tulholmen, Kasberges, Hamholmen, Tuluddennedre, Lillklippingen, Vestra, Uterklint, Fleckgrund, Galtarna, Lillengisse, Jdscher, Fungscher, Unholm, Kugger, Espschersmedre, Espscherserore, Lakgrund, Sorpo, Godaholm, Afte und Staramiel verlöscht wurden. 3) Laut dem Zirkulär vom 31. Juli 1914 wurden folgende Leuchttürme verlöscht: Vielsand, der Obere Suropsche. der untere Europscho, Tallona, sowie das schwimmende Leuchtfeuer von Nekmangrund.

P. Kopenhagen. 1. August. Es wurde der Befehl über die Neutralität bekanntgegeben. Die Mitteilung der russischen Mobilisation wurde in Dänemark von der rechten Presse mit Begeisterung, der linken mit Sympathie aufgenommen. In den Meerbusen kreuzen fortwährend deutsche Kreuzer und Minenboote, die die begegneten Schiffe anhalten und befragen. Sie untersuchen das Fahrwasser und beobachten die Küstenbefestigungen. An der Grenze Jütlands stehen deutsche Truppen. Zur Verstärkung der Verteidigung werden 1300 Reservisten der Küstenartillerie, sowie 1400 Reservisten der Flotte einberufen. Das Telegraphenkabel zwischen Dänemark und Deutschland wurde beschädigt. Die Verbindung ist unterbrochen. Das Ministerium des Aeußern macht bekannt, daß infolge des Krieges zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien die Regierung beschlossen habe, während des Krieges neutral zu bleiben unter Beobachtung des königlichen Beschlusses vom 20. Dezember 1912.

Die deutschen Schiffe zurückgesandt.

P. London, 1. August. Die deutschen Passagierdampfer, die aus New-York nach Deutschland fahren, erhielten auf drahtlosem Wege den Befehl, nach Amerika zurückzukehren.

Aus London dampften die deutschen Schiffe, nachdem sie sich geweigert hatten, Ladungen einzunehmen, nach Deutschland ab.

Jaurès ermordet.

P. Paris, 1. August. Gestern abend speiste im Café „Croissant" der bekannte Parlamentarier Jaurès mit einigen Freunden. Er saß in der Nähe einer zur Straße führenden Glasveranda, die durch Vorhänge von der Straße getrennt war. Plötzlich wurde die Portiere auseinandergezogen, eine Hand streckte sich vor und es wurden mehrere Revolverschüsse abgefeuert. Jaurès wurde durch zwei Kugelnam Kopfe verwundet und starb bald darauf. Der Mörder wurde sofort verhaftet, weigerte sich jedoch, seinen Namen zu nennen. Man fand bei ihm zwei Revolver und eine Karte, derzufolge er Hörer der Louvre-Schule gewesen ist. Die Regierung veröffentlicht einen Protest gegen die Ermordung des großen Redners, der sein ganzes Leben lang die höchsten Ideale verteidigte und zu den größten Fragen Stellung genommen hat. Die Regierung wird einen Appell an den Patriotismus des Volkes richten und es auffordern, ungeachtet der allgemeinen Trauer, vollkommene Ruhe zu bewahren, da gegenwärtig sehr ernste Momente durchlebt werden.

Der Mörder Jaurès ist ein gewisser Raul Vilain, 29 Jahre alt, Sohn des Sekretärs des Zivilgerichts in Reims.

P. Paris, 1. August. Gestern fand unter dem Vorsitz des Präsidenten Poincaré eine Ministerratssitzung statt, die bis Mitternacht dauerte. Poincaré unterzeichnete 3 Dekrets: 1) über die Gewährung eines Moratoriums bis zum 31. August; 2) über das Ausfuhrverbot von Mehl und landwirtschaftliche Produkte und 3) über die Befreiung von der Besteuerung des in Frankreich eingeführten Getreides und Mehls. Der Ministerrat beriet gleichfalls über die Lage.

Viviani empfing zwischen 6 und 7 Uhr den deutschen und englischen Botschafter. Der österreichzsche Botschafter hatte eine Beratung mit dem Direktor des politischen Departements Margeri. Obgleich England und Frankreich sich weiterhin alle Mühe geben, eine Basis zur friedlichen Einigung zwischen Rußland und Oesterreich zu finden, betrachtet man die Lage noch immer sehr pessimistisch.

* * *

P. London, 1. August. Die englische Bank erhöhte den Diskont von 4 auf 8%.

P. London, 1. August. Im Abgeordnetenhaus erklärte der mit lauten Beifallrufen empfangene Asquith: Wir erhielten Meldungen von der Mobilisation in Rußland. Ueber Deutschland wurde der Kriegszustand verhängt. Gleich nachdem wird wahrscheinlich die Mobilisation stattfinden. Unter diesen Umständen halte ich es für zweckmäßig, keinerlei Anfragen über die gegenwärtige Lage zu beantworten. Ich werde weitere Erklärungen am Montag machen.

P. Christiania, 1. August. Der Minister der Aeußern teilte mit, daß Maßnahmen zum Schutze der Neutralität unternommen wurden.

P. London, 1. August. Einige deutsche Dampfer, die ihre Ladung gelöscht hatten, weigerten sich eine neue anzunehmen und begaben sich in deutsche Häfen.

P. London, 1. August. Deutsche Personendampfer, die aus Newyork ausgelaufen warer, erhielten den radiotelegraphischen Befehl, nach Amerika zurückzukehren.

P. Paris, 1. August. Die Regierung hat beschlossen, die Ausfuhr aller Getreideprodukte sowie der Erzeugnisse, die als Kriegskontrebande gelten können, zu verbieten.

Viviani empfing zwischen 6 und 7 Uhr abend den deutschen und englischen Botschafter. Der österreichische Botschafter hatte mit dem Direktor der politischen Abteilung Margieri eine Beratung. Obgleich England und Frankreich bemüht sind, eine Basis zu finden, auf den zwischen Rußland und Oesterreich eine Einigung erzielt werden könnte, wird die Lage nach wie vor sehr pessimistisch beurteilt.

P. Athen, 1. August. Die Bombardierung des un befestigten Belgrad wird allgemein verurteilt. Man sympathisiert mit den Serben allgemein.

P. Moskau, 1. August. Am abend des 31. Juli fand auf dem Roten Platz vor dem Minin- und Posharski-Denkmal in Anwesenheit einer vieltausendköpfigen Menge ein Gottesdienst statt. Protohierei Wostorgow hielt eine Rede, welche mit den Worten schloß: Die Größe und Einheit Rußlands muß zur Verteidigung der slawischen Brüder gewahrt werden. Es erscholl die Hymne: „Spassi Gospodi"; brausende Rufe: „Es lebe Se. Majestät der Kaiser! Rußland und die Armee!" Es wurde ein Telegramm an den Minister des Kaiserlichen Hofes verlesen, welches die Bitte enthält, an den Stufen des Thrones Sr. Majestät des Kaisers die treuuntertänigsten Gefühle des Volkes niederzulegen.

Haag, 1. August. Die Königin erließ einen Befehl, daß die Niederlande vom Krieg bedroht ist. Es wurde das Oberhaus einberufen.

P. Belgrad, 1. August. Um 2 Uhr nachts bemerkten die Oesterreicher einen Zug, der versuchte, die in der Station verbliebenen Waggons fortzuführen. Sie eröffneten auf den Zug ein Feuer auf Haubitzen. Der unbeschädigt gebliebene Zug fuhr in die Richtung auf Nisch davon.

P. Nisch, 1. August. Während des nächtlichen Bombardements Belgrads schlugen zwei Granaten in das Gebäude des Lyzeums. Es wurden beschädigt die französisch-serbische Bank und die Bank von Andriewitsch. Andriewitsch wurde verwundet. Die Bankdirektoren protestierten bei der deutschen Gesandtschaft. Zw[ei] Geschosse explodierten in Wohnhäusern.

P. Nisch, 1. August. Am Donnerstag ab 6$^{3}/_{4}$ Uhr begann die in der Stellung in S[…]lin dort aufgestellte Batterie österreichischer Belagerungsgeschütze systematisch die Hänser in Belgrad zu zerstören. Die Westseite der Stadt wurde scharf beschossen. Es wurden das Gebäude der metallurgischen Werke und des Tabakmonopols sowie die Kathedrale zerstört. Die Nachricht der ausländischen Presse über die Ermordung des deutschen Gesandten ist erfunden. Der Gesandte weilt in Nisch.

P. Gibraltar, 1. August. Die Verfügung bezüglich der Fassung von Verteidigungsmaßnahmen wurde aufgeschoben.

Lokales.

Lodz, den 2. August.

Sonntagsbetrachtung.

Math. 7, 15—23: Sehet euch vor vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe. An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.

In diesem Evangelium erleuchtet uns der Heilige Geist über den Propheten Jesus, wie er die Seinen so ernstlich warnt, wie vor falschen Propheten so vor dem Selbstbetruge. Der Herr sieht am Ende der Bergpredigt; er hat denen, die sich zu seinen Füßen gelagert hatten, klar und deutlich den Weg zur Seligkeit gezeigt. Nun aber weist er sie noch hin auf zwei Feinde, die ihnen die Seligkeit bestreiten, ruft ihnen zunächst warnend zu: Sehet euch vor vor den falschen Propheten! und mahnt si[e]

Kleines Feuilleton.

Lodz in der Zukunft.

(Ein Traum).

Von

P. M. — Lodz.

Ein schöner Sommermorgen begrüßte meine Rückkehr nach Lodz. Trotzdem ich mich im Auslande vorzüglich amüsiert hatte, war ich doch sehr erfreut, meine Heimat wiederzusehen.

Kurz vor der Station war ich vom Fenster nicht mehr wegzubekommen und freute mich kindisch, als ich die ersten Schlote am dunkelblauen Horizonte auftauchen sah.

Endlich wieder daheim!

Ratternd und stöhnend rollte der Zug in den Bahnhof. Ein Strom von Reisenden ergoß sich aus den Wagen. Wohlgemut stieg ich aus und begrüßte freudigen Herzens mein Lodz.

Doch was war das? Ich traute meinen Augen nicht, als ich den Bahnhof verließ. Der Anblick erschreckte mich derartig, daß ich in fluchtartiger Eile zurückkehrte und den ersten besten Menschen fragte „Verzeihen Sie gütigst, bin ich hier richtig in Lodz?" Da ich eine erstaunt bejahende Antwort erhielt, mußte ich mich also an den Gedanken gewöhnen tatsächlich in Lodz zu sein. Ich trat nun zur Bahnhofshalle hinaus, und so sehr ich mir auch die Augen rieb, ich sah dennoch eine breite gepflasterte Straße, die in anmutigen Windungen in das Innere der Stadt führte. Längs der Anfahrt stand eine Reihe sauberer Droschken mit wohlgepflegten Pferden und auf dem Bock saßen Kutscher in tadelloser Livree. In schneidigem Trabe fuhr ich in einem dieser Wagen meiner Wohnung zu.

Mein Erstaunen wuchs mit jeder Minute. Eine Reihe stattlicher, sauberer Häuser flankierte rechts und links die schön gepflasterten Straßen. Wo waren die Holzbuden und die meist so schmutzigen alten Mietskasernen geblieben? Und auch um vom Bürgersteig auf den Fahrweg zu gelangen, brauchte man keine Kunstsprünge mehr zu machen. Dabei war die Sauberkeit der Straßen eine außerordentlich frappierende. Da hielt ich es nicht länger aus und erlaubte mir bei meinem Rosselenker die Anfrage, wo denn bei Regenwetter das Wasser abfließe, da doch die breiten und tiefen Rinnsteine verschwunden seien. Ein verächtlicher Blick streifte mich: „Wissen Sie denn nicht, daß dies, seitdem wir die Kanalisation haben, unnötig ist?

Es hätte nicht viel gefehlt, und ich wäre aus dem Wagen gefallen; nur ein energisches Zusammenraffen meinerseits konnte das Unglück verhüten. Ja war denn so was überhaupt möglich? Ich erinnerte mich zwar dunkel vor meiner Abreise etwas von einheitlichen Trottoiren und Kanalisation reden gehört zu haben, aber das war ein Projekt, wie so viele andere. Und es gab zu meiner Zeit in Lodz keinen vernünftigen Menschen, der auf die Ausführung eines Lodzer Projektes gewartet hätte.

So fuhr ich in das Innere der Stadt und gelangte in die Petrikauerstraße. Kaum glaube ich, daß sie es war, denn die außergewöhnliche Ruhe und Ordnung, die trotz des regen Verkehrs herrschte, ließ sie mich fast nicht erkennen. Daran waren aber auch die eleganten Hotels schuld, die überall aus den Häuserreihen aufragten. Wunderschöne Läden zeigten sich meinen erstaunten Blicken. Wäre das Grand-Hotel nicht gewesen, das mir wie ein alter Bekannter zunickte, ich hätte nicht geglaubt, mich in Lodz zu befinden. Um meine anwachsende Neugier zu befriedigen, befahl ich dem Kutscher nach dem Neuen Ringe zu fahren. Er war mit wundervoll gepflegten Anlagen, die sich um ihn herumzogen, geschmückt. Ein großes prachtvolles Gebäude erregte meine Aufmerksamkeit. Was war das? und auf meine Frage erhielt ich die Antwort, daß dies das Bezirksgericht wäre und dort drüben — ich folgte der Richtung des Fingers — befände sich das Gouvernementsgebäude.

Ein namenloses Entsetzen hatte mich gepackt. Ich riß einen Spiegel aus der Tasche, um zu sehen, ob mein Haar nicht gebleicht wäre.

Lodz — Gouvernement! Selbst für meine Enkel hatte ich dies nicht erhofft. Es war zuviel. Mein armer Kopf konnte das alles nicht fassen.

„Cegielniana!" schrie ich dem Kutscher zu. Dort war vielleicht noch alles beim alten. Ich sah es schon vor mir, das unsaubere Haus. Bestimmt würde mir Aniela, die Küchenfee, in ihrem früher mal rot gewesenen, jetzt mehr ins schwärzliche übergehenden, zwischen Schlafrock und Balltoilette die Mitte haltenden Kleide öffnen, ungewaschen und ungekämmt, wie sie es zu dieser Tagesstunde immer zu sein pflegte. Mit dieser Ahnung fuhr ich in die Cegielniana ein. Zwar fiel mir das Fehlen der sonst stets vorhandenen Baugerüste auf doch legte ich diesem Umstande keine weitere Bedeutung bei. Der Wagen hielt. „Falsch", schrie ich dem Kutscher zu. Erhaben lächelnd zeigte er mir die Nummer. Ja, wirklich, das war das Haus, aber wie ganz anders und wie schmuck nahm es sich aus. So stieg ich die Treppen empor. Herr des Himmels! Ein in ein helles Waschkleid gekleidetes, sauber gewaschenes Mädchen öffnete mir die Tür. Nur eine entfernte Aehnlichkeit der Züge, die ich früher infolge des Schmutzes nie recht erkennen konnte, zeigte mir, das dies Aniela sei.

Es war zu viel! Um mich drehte sich alles. Halb sinnlos stürzte ich davon. Wie ich an den Bahnhof kam, weiß ich nicht mehr. In dem Zustand einer Art Verfolgungswahn stieg ich in den Kalischer Zug. Fort, fort war mein einziger Gedanke. — Der Zug fuhr — — — Doch was war das! Vor meinen Augen tauchte eine große Zange auf, die nach mir griff, um mich zurück nach Lodz zu bringen. Der Angstschweiß brach mir aus den Poren, jammernd sank ich in die Knie und — — — erwachte.

Und die Moral von der Geschicht'! Der Traum zeigte mir, daß unser altes, liebes Lodz mit seinem Rauch und Staub und Schmutz mit allen seinen ach so großen Mängeln und Fehlern uns doch ans Herz gewachsen ist. Und ich bin überzeugt, daß uns einst, wenn unser Lodz sauber, modern und elegant geworden ist, das Heimweh nach dem alten, lieben Nest mit seinen tausend Schloten und seinen zahllosen Mängeln packen wird.

Neue Lodzer Zeitung.

wöchentlich 12 Mal. — Der im Voraus zu zahlende Abonnementsbetrag ist nebst illustrierter -Beilage pro Jahr Rbl. 8.40, p. Halbjahr Rbl. 4.20, p. Quartal Rbl. 2.10, pro Woche 17 Kop. verſendung: pro Quartal Rbl. 2.25, ins Ausland pro Quartal Rbl. 5.40. Daselbst bei der 5 Mk. 61 Pf. — Preis der einzelnen Nummer 3 Kop., mit der illustr. Sonntags-Beilage 10 Kop.

ndte Manuskripte, bei denen Honorar nicht ausdrücklich verlangt wird, bleiben unhonoriert. tellte Manuskripte werden nicht zurückgesandt und beim Verlorengehen wird kein Ersatz geleistet.

Sonntag, 2. August 1914

Redaktion, Administration und Expedition Petrikaner-Straße Nr. 15 (eigenes Haus). — Telephon Nr. 271.

Inserate kosten: Auf der 8-gespaltenen Inseratenseite pro Nonpareillzeile oder deren Raum 1 vor dem Text 40 Kop., für das Ausl. 25 Pf., resp. 90 Pf. — Reklamen u. Annoncen im Text: 60 Nonpareillzeile od. deren Raum. — Bei Vorzugsplatz, Schräg-, Tabellen- u. gemischtem Satz 50% Au Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder an bestimmt bezeic Platz wird keine Verantwortung übernommen. — Inserate werden durch alle Annoncenb des In- und Auslandes angenommen, doch dürfen diese keine Garantie für spezielle Place Vorschriften übernehmen. — Redaktionelle Hinweise auf Inserate werden nicht gemacht.

2. Extra-Blatt.

Offizielle Bekanntmachung.

An die Einwohner von Lodz!

Deutschland hat uns den Krieg erklärt, infolgedessen wurde über Lodz und die Umgegend der Kriegszustand verhän ndem ich die Hauptverwaltung über sämtliche Institutionen übernehme, empfehle ich allen Einwohnern von Lodz, Ruhe und O ung zu bewahren, sowie sich den polizeilichen und meinen Verfügungen unterzuordnen, deren Nichterfüllung ich mit der größ trenge des Gesetzes über den Kriegszustand ahnden werde. Ich hege die Hoffnung, daß die Bürger der Stadt Lodz selbst sich mein erordnungen fügen werden, indem sie vollständige Ruhe und Ordnung bewahren und über jede Ausschreitung der Polizei dies igliche Meldung zukommen lassen werden.

Der Chef der Lodzer Garnison

General-Major Wassiljew.

Die Kriegserklärung Deutschlands an Rußland.

Offizielle Mitteilung

P. **Berlin,** 2. August. Am 31. Juli hien in einer Spezial-Ausgabe der „Nordd. g. Ztg." ein Artikel über die Entwicklung österreichisch-serbischen Konflikts. In diesem tikel heißt es, wenn Rußland die Rolle des teidigers der Südslawen übernommen hat und n Interessen durch die Vernichtung der öster-h-ungarischen Monarchie schützen will, so bedroht solche Politik die vitalen Interessen Deutsch-ds, für welches es von großer Wichtigkeit ist, sterreich-Ungarn zum Schutze Deutschland's im en und Westen mächtig und stark zu erhalten. ner weist das Blatt darauf hin, welches In-sse Deutschland den Friedensbemühungen der ichte entgegengebracht habe und bemerkt, daß während in Wien die diplomatischen Verhand-gen fortgesetzt wurden, die offizielle Meldung traf, Rußland mobilisiere seine Truppen gegen sterreich-Ungarn. Der deutsche Kaiser tele-phierte an Se. Majestät den Kaiser von ßland, daß die Mobilisierung der rus-sen Truppen für die Friedens-Vermittlung ahrvoll sei. Die diplomatischen Verhandlungen rden fortgesetzt und auf Grund dieser Ver-idlungen bereitete man sich in Wien auf einen tschluß vor. Als der deutschen Regierung be-nt wurde, daß Rußland die allgemeine Mobi-tion der Armee und Flotte angeordnet habe, te Kaiser Wilhelm sofort ein Telegramm an Majestät den Kaiser von Rußland, in welchem darauf hinwies, daß die Sorge um die Sicher-seines Reiches ihn veranlasse, Verteidigungs-nahmen zu treffen. Hinzugefügt war, daß er Wilhelm in seinen Bemühungen den inter-ionalen Frieden zu wahren, bis an die äußerste enze gegangen sei. Die Friede Europas könne ahrt bleiben, wenn Rußland einhalte, Deutsch-d und Oesterreich-Ungarn zu bedrohen. Auf he Weise, sagt das Blatt, trifft nicht Deutsch- die Schuld, da es seinen guten Willen offen iesen habe, und jetzt sei der Augenblick gekom-, wo Deutschland genötigt ist, auf den Kampf-zu treten.

P. **Petersburg,** 2. August. (Offiziell.) Bezug auf den in der „Nordd. Allg. Ztg." nenen Artikel über die Entwicklung des -serbischen Konflikts, ist die P. T.-A. er-tigt Folgendes zu erklären: In der De- ... ist der Gang der Ereig- hat in der Tat niemals aufgehört, seine histo-rische Bestimmung als Verteidiger der Slawen zu erfüllen. Die Ereignisse der letzten Jahre sind noch zu sehr in aller Erinnerung, als daß es eines Beweises bedürfte, daß die Störung der guten Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland nicht von uns ausging und nicht wir, sondern Deutschland die Verteidigung der Slawen durch uns mit einer Vernichtung seines Bundes-genossen für gleichbedeutend hält. Der Verteidi-gung unseres Glaubens- und Stammesgenossen den Ränken Oesterreichs zuliebe entsagen, hieße für uns sich selbst und seiner Vergangenheit ent-sagen. Die „Nordd. Allg. Ztg." spricht ferner von dem Interesse, welches Deutschland den Frie-densbemühungen der Mächte und insbesondere dem Londoner Vermittlungsvorschlage entgegengebracht habe. Zwischen Wien und Petersburg habe es nicht aufgehört zu vermitteln. Das Bestreben des Blattes, den Sachverhalt zu entstellen ist offensichtlich. Die englische öffentliche Mei-nung konnte auf keinen Erfolg rechnen; dem Londoner Kabinett ist es sehr gut bekannt, daß, als Rußland sich mit einer Konferenz der 4 nicht direkt beteiligten Mächte zur Beilegung des Konflikts in London einver-standen erklärte, Deutschland seinen Bundesgenossen in seiner ablehnenden Haltung gegen diesen Vor-schlag stärkte. Als Deutschland Anstalten machte, die endlich aufrichtig erschienen, da war es schon zu spät, denn trotz aller Verhandlungen hatten be-reits die kriegerischen Operationen Oesterreich-Ungarns begonnen, die eine solche fatale Entwick-lung nahmen. Von Anfang an gab sich Deutsch-land den Anschein, als ob es den Ernst des Konfliktes nicht würdige und wollte oder konnte auf seinen Bundesgenossen nicht in angemessener Weise einwirken.

Die Behauptung der deutschen Zeitung, das russische Kriegsministerium habe noch nach dem 26. Juli die Tatsache der Mobilisation in Ruß-landgeleugnet, entsgricht nicht der Wirklichkeit. Wie bekannt, wurde erst am 30i Juli die Mobili-sation im Kiewer, Odessaer, Kasanschen und Moskauer Militärbezirk angeordnet. Wenn die Aufrichtigkeit der versöhnenden Versuche Deutsch-lands, das, wenn es gewollt hätte, dem Kriege hätte Einhalt tun können, durch die Ereignisse nicht bestätigt wird, so kann sich Rußland seiner-... getan hat, um ein Blutvergießen zu vermeiden. Gleich von Anfang an hat die russische Regierung ganz offen erklärt, daß sie jedweden friedlichen Ausgang, insofern die Würde und die Unabhän-gigkeit Serbiens und die uralten dynastischen Verbände gewahrt bleiben, akzeptieren wird. Die Verfügung, betreffend die Mobilisation in den oben angeführten Bezirken, wurde erst erlassen, nachdem Oesterreich-Ungarn Serbien den Krieg erklärt hatte, ohne während den Verhandlungen irgend welche Zugeständnisse zu machen. Die deutsche Regierung wurde rechtzeitig von der er-wähnten Mobilisation in Kenntnis gesetzt, wobei ihr auch gleichzeitig mitgeteilt wurde, daß diese Maßregel keinerlei feindlichen Charakter gegen-über Deutschland trage. Die Verhandlungen wurden danach in der Tat mit demselben Miß-erfolg fortgesetzt, während Belgrad seitens der Oesterreicher schonungslos beschossen wurde. In der Befürchtung, daß die fruchtlosen Verhand-lungen zu einer Verzögerung führen könnten, welche nur den Interessen Oesterreich-Ungarns dienlich sein und ihm die Möglichkeit geben könnte, Serbien zu vernichten, fand es die rus-sische Regierung für notwendig, als dringend er-forderliche Vorsichtsmaßregel die abgemeine Mobi-lisation der Armee und Flotte anzuordnen, gleich-zeitig wurde aber die feierliche Erklärung abge-geben, daß Rußland solange, wie die Verhand-lungen mit Oesterreich über Serbien andauern, eine abwartende Haltung einnehmen werde. So-mit ist der Versuch, die Verantwortung für einen allgemeinen Krieg auf Rußland abzuwälzen, offenbar verfehlt. Uebrigens werden die Behaup-tungen des deutschen Blattes ausreichend illustriert durch einen Artikel des „Fremdenblatt". Wenn in diesem Augenblick der österreich-ungarische Of-fiziosus die Unabhängigkeit und Souveränität Serbiens zu verteidigen beginnt, so antworten die russischen offiziellen Kreise auf dieses Manöver, welches Niemanden irre führen kann, am Besten mit Schweigen.

P. **Wien,** 2. August. Die Presse bespricht die dank der europäischen Mobilisation herannahende Apo-theose der Krisis mit aller Ruhe und im festen Glau-ben, daß Oesterreich-Ungarn sich des gegenwärtigen großen Moments würdig erweisen wird. Das „Frem-denblatt" sagt, daß Oesterreich-Ungarn als friedliebende Macht wiederholt den Beweis geliefert habe, daß es ... oder vom Durst nach Ruhm durchdrungen ist. Wir, sagt das gena Blatt, führen den Krieg nur des Friedens wegen, gleichzeitig auch den Frieden für ganz Europa b wird. Wenn das vom übermäßigen Selbstbewuß durchdrungene Serbien Europa nicht die Garantie die Aufrechterhaltung des Friedens geben kann, so der gegenwärtige Moment eine Lehre für alle Ku völker sein. Die Einmischung Rußlands in den S mit unserem widerspänstigen Gegner entbehrt jedn Grundlage, umsomehr, als Rußland sich auf dem der Mobilisierung seiner militärischen Kräfte einn Wir können uns nicht damit einverstanden erkl daß durch unseren Konflikt mit Serbien irgend w Interessen Rußlands berührt würden. Serbien is unabhängiger Staat und Rußland hat durch seine bilisation nicht nur sich selbst, sondern auch ganz Eu eine schwere Last aufgebürdet.

P. **Kapstadt,** 2. August. Der deutsche Gen konsul und Vice-Konsul haben mit dem gesamten stande des Konsulats heute an Bord des Dam „Sachsen" die Stadt verlassen.

Frankreich mobilisiert.

P. **Paris,** 2. August. **Die allgem Mobilisierung ist angeordnet worden.**

Mobilisation der deutschen Armee Flotte.

Berlin, 1. August. (Spez.) Ka Wilhelm hat um 5 Uhr 15 Minuten n mittags die allgemeine Mobilmachung deutschen Heeres und der Flotte angeord

Abreise des deutschen Botschafters.

Petersburg, den 2. August. Der D sche Botschafter Graf Pourtalès und Stab der deutschen Botschaft sind vom ländischen Bahnhof aus nach dem Auslo abgereist.

Einnahme von Luxemburg durch die Deutschen.

Brüssel, 2. August. (P. T. A.) Die D schen haben Luxemburg eingenommen, nahmen Besitz von den Regierungsgebä und durchschnitten die Telephonverbindun (Großherzontum Luxemburg ist ein neutraler S in welchem Deutsche, Belgier, Franzosen, Ital und Engländer wohnen. Anm. d. Red.)
